

Beim Swing geht die Post ab

- Hebel-Schüler geben unjubilantes Konzert mit der „Porsche Big Band“.
- Schüler beherrschen Farben, Stile und Sound der großen Orchester.

ECKEHARD UHLIG | PFORZHEIM

Die Big-Band-Ära mit den großen Namen wie Benny Goodman oder Count Basie ist vorbei. Doch Freunde der großen Jazz-Orchester haben keinen Grund zum Jammern, denn der Bazillus des unterhaltsamen Breitband-Jazz ist ansteckend wie eh und je. Johann Peter Hebel, Autor des betulichen „Schatzkästlein“ und Namensgeber des Hebel-Gymnasiums, würde verwundert dreinschauen, könnte er die Musizierfreude erleben, mit der die Gymnasiasten im Stadttheater unter der Regie ihres Musiklehrers Joachim Balz eine mitreißende Big Band-Performance und ein ausverkauftes, sensationelles Konzert auf die Beine stellten. Denn da war auch noch die „Porsche Big Band“ zu Gast, mit dessen Chef Meinhard „Obi“ Jenne die Schüler in Workshops gemeinsame Sache machten. So lautete das aufregende Motto: „Porsche meets Hebel“.

Da kamen zuerst die Mädchen und Jungs der Hebel-Bläsergruppe auf die Bühne und intonierten mit ihren Brass- und Holzblas-Instrumenten das Kinderlied „Old McDonald“ und den ursprünglich in den USA zu Thanksgiving beliebten Song „Up on the Housetop“. Dann folgte das Unterstufen-Blasorchester. Auch dieses Ensemble setzte Balz geschickt in Szene. Das jazzige Arrangement von Jaques Offenbachs „Can Can“ wurde von der Percussions-Grup-



Vor ausverkauftem Haus zeigen die Schüler unter der Regie ihres Musiklehrers Joachim Balz eine mitreißende Big Band-Darbietung.

FOTO: SEIBEL

pe rhythmisch befeuert, die Fred Ebb-Version von „New York, New York“ bot fetzigen Swing und löste heftigen Beifall aus.

Köner mit Soli

Aber das war alles nichts gegen die Hebel Big Band. Sie beherrscht Farben, Stile und den Sound der großen Orchester aus dem Eff-Eff. Da traten schon Köner mit effizienten Soli auf, vom Shuffle-Beat, der motorisch gleichförmigen Rhythmus-Schlagart, in Percussion und Bässen (mit einer strahlenden Loreen Sima) grundiert und entfaltet. Count Basie hat „Hay Burner“ berühmt gemacht, mit Sammy Nesticos Fassung, von den Hebel-Schülern brillant inter-

pretiert, ging im Stadttheater die Post ab. In Michael Bublés „Everything“ hatte Yara Ahmed mit dunkel verhangener Stimme ihr Song-Debüt. Knallhart waren die Rhythmen in Gordon Goodwins „Hit the bricks“, sehr weich ging dagegen der Norah Jones-Hit „Don't know why“, in dem Jakob Bänisch mit seinem Flügelhorn die Melodielinie spielte, über die Bühne. Gut phrasiert spielte Nils Kohler das Trompetensolo in „Absoludicrous“. Und dann ein Höhepunkt: Enes Sahin sang den James Brown-Song „I feel good“. Balz schnipste dazu mit der Band den Funk-Schalter an. Daniel Salzmann arbeitete sich am Piano ab, Sascha Wiedmann mit der Trom-

pete. Die Stimme des jugendlichen Sängers übertönte die Bigband mit durchschlagender Wucht, das Publikum jubelte.

Rasante Schlagkraft

Nach der Pause folgte die Porsche Big Band. Der Leader, Meinhard Jenne, ist Profi, die „Freizeitmusiker“ aus dem Porsche-Stall musizieren professionell. Vibrierend der Swing, mitreißend die Performance und die muskantischen Highlights wie „I want you back“, ein Arrangement nach dem Michael-Jackson-Song. Auch weniger bekannte Stücke waren im Repertoire, wie „Count George“ des Stuttgarter Jazz-Musikers Libor Sima. Und die Solisten einfach her-

ausragend – darunter der exzellente Alt-Saxophonist José-Candido Faustino und der großartige Trompeter Rüdiger Jahn. Markus Spoth ist ein hinreißender Gitarrist, der den wimmernden Ton genauso beherrscht wie die hart gerissenen Saiten. Mit rasanter Schlagkraft traktierte Giovanni Mastrolorito die Drums.

Zum Abschluss gab es zwei Klassiker. Zum Swing-Knaller „Tuxedo Junction“ kamen die Trompeter an die Rampe vor und zogen in Glenn Miller-Manier eine ballettreife Show ab. Und zu Cole Porters schokoladenbitterem Stück „Love for Sale“ blühte der Orchester-Sound metallisch glänzend in goldenen Farben.